

Jörg Neugebauer  
Und jetzt erst sehe ich dich



Jörg Neugebauer

# Und jetzt erst sehe ich dich

Ein Quintett

EDITION  
Noack  Block

ISBN 978-3-86813-191-8

© Edition Noack & Block in der Frank & Timme GmbH  
Berlin 2024. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-  
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.  
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,  
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in  
elektronischen Systemen.

Herstellung durch Frank & Timme GmbH,  
Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin.  
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

[www.noack-block.de](http://www.noack-block.de)

*Sunrise doesn't last all morning.*  
George Harrison, All Things must pass



# **Moralisch im Lot**



## Halbargentiniere

Neulich erfuhr ich, dass ich eigentlich Halbargentiniere bin. Ich habe mich ja für so manches gehalten, aber das hätte ich doch nicht gedacht. Halbargentiniere – welche Aufstockung meines Blutes! Mein Gehirn fasst plötzlich dreimal so viel Sauerstoff wie zuvor.

Als ich es Daisy Miller erzählte, hat sie gelacht. Wahrscheinlich hätte ich nicht so mit meinem frischen halbargentinischen Pass herumwedeln sollen.

Ich habe mir vorgenommen, nun eine Zeit lang wortlos drüber hinwegzugehen.

Gerade so, als ob ich gar kein Halbargentiniere wäre.

## Tugend-Mopp

Ich habe mir einen Tugend-Mopp zugelegt, gegen unkorrekte Gedanken.

Bevor ich sie äußern kann, geht der Mopp dazwischen. Und moppt und moppt.

Seit ich ihn habe, bin ich konform. Auf einmal mögen mich alle, sie *liken* mich oder das, was ich sage.

Ich kenne mich selbst nicht wieder, der Mopp hat mich umgedreht. Ich verurteile, was alle verurteilen, ich befürworte, was alle befürworten. Die auf der richtigen Seite sind.

Oh, wie schön ist es, auf der richtigen Seite zu sein! Mitten im Strom der Gerechten, der Wissenden. Derer, die gut sind.

Mein lieber Mopp, du hast mich gerettet! *Nochmals im Preis gesenkt*, hat es geheißen in der Annonce.

Dauerhaft billig bin nun auch ich.

## Mein Gewehr

Vorhin hab ich das Gewehr geputzt, mit dem ich mich regelmäßig erschieße.

Von Zeit zu Zeit leg ich an und drück ab. Ansonsten wär ich immer derselbe.

Als stets derselbe schrumpf ich in mich zusammen. Bis ich ganz klein und mickrig bin. Äußerlich bläh ich mich auf. Vor dem vermeintlichen Riesen ducken die andern sich weg.

Ich kann mich dann selber nicht leiden. Und wenn ich seh, für wen die mich halten, dann wünsch ich dem, den sie meinen, den Tod.

Drum hab ich mir das Gewehr zugelegt. Obwohl ich Waffenbesitz eigentlich ablehne. In diesem Fall aber kehrt sich das um: Mein Gewehr hält mich moralisch im Lot.

Ich hab mir angewöhnt, es täglich zu putzen. Am Anfang hab ich das einmal im Monat gemacht. Dann jede Woche, jetzt jeden Tag.

Ich lieb es schon sehr, mein Gewehr. Rein aus moralischen Gründen.

## Fest im Sattel

Ich hatte meinen Job verloren (doch halt, hab ich vorher einen gehabt?). Egal, ich suchte jedenfalls eine Stelle. Mir wurde angeboten, in der Entbürokratisierung tätig zu werden. Im weiteren Sinne, die Stellenbeschreibung klang unbestimmt, doch das Wort kam, glaube ich, darin vor. Jedenfalls bezog ich bald mein Büro.

Ich hatte mehrere Unterabteilungen zu leiten, Dienststellen verschiedener Hierarchien arbeiteten mir zu. Gleich in den ersten Arbeitstagen gewann ich einen Überblick. Den hatte ich allerdings nötig, einschlägige Aus- oder Vorbildung besaß ich keine. Den Posten hatte ich, soviel war mir klar, nur bekommen, weil ich hinsichtlich Größe, Gewicht, Herkunft, Essgewohnheiten, Hautbeschaffenheit, Sexualleben etc. die richtigen Vorgaben erfüllte.

Glück gehabt! dachte ich und saß fest im Sattel. Das Pferd, das mit zur Ausstattung meines Arbeitsplatzes gehörte, bekam bald sein eignes Büro, wenige Strohbälle nur von meinem entfernt.

Neu im Amt und demgemäß vom Willen zu umfassendster Optimierung aller mir zugänglichen Bereiche beseelt, sorgte ich dafür, dass die bisherigen Abteilungsleitenden der mir untergeordneten Dienststellen gegen solche ausgetauscht wurden, die nach denselben Gesichtspunkten eingestellt wurden wie ich. Dienststellen, bei denen das nicht möglich war, lösten

wir kurzerhand auf, was enorm zur Verschlankung des Verwaltungsapparats beitrug. Ja, ich darf sagen, wir, die Gesamtheit aller Verwaltenden, agierten zunehmend wie Eine Person. Waren wir einander vorher schon ziemlich ähnlich gewesen, weil wir ja alle dieselben Kriterien erfüllten, so wurden wir nun geradezu ununterscheidbar.

Dergestalt geeint in dem Willen, keinerlei Abweichung von unserer spezifischen Vielfalt zu dulden, lösten wir oder die Eine Person, die wir nunmehr waren, zu guter Letzt auch die Regierung auf, wählten mein Pferd zum Staatsoberhaupt und blickten fortschrittlich entspannt in die Zukunft.

## Büro

Ich ging in das Heizungsbüro. Es gab auch ein anderes, doch die Aufschrift an der Tür war schwer zu lesen. So entschied ich mich für das Heizungsbüro, klopfte kurz und trat ein.

Hinter dem Büroschreibtisch saß erwartungsgemäß ein Beamter, vielleicht auch ein Angestellter, jedenfalls kein Schornsteinfeger oder dergleichen. Ich grüßte oder wollte grüßen, war mir im letzten Moment jedoch unsicher, welcher Gruß angemessen sei, und so brachte ich nur ein „hipp hipp hurra“ zustande. Und auch das mehr beiseite gesprochen, nicht geradezu ins Gesicht dieses Schornsteinfegers.

Ja, es war wohl doch ein Schornsteinfeger, der erste Eindruck hatte getäuscht. Ganz gewiss war die Person hinter dem Schreibtisch ein Schornsteinfeger, es war kein Zweifel möglich. Allerdings schwieg sie, geradezu vehement, und gab auch sonst keinen Ton von sich. Vor ihr auf dem Schreibtisch stapelten sich Papiere, Emissionsunterlagen vermutlich, auch der eine oder andere Bleistift lugte zwischen den Blättern hervor.

Ich komme wegen der Heizung, begann ich, musste mich zugleich aber räuspern, sodass nicht mal ich selbst verstand, was ich sagte. Ist sie etwa kaputt? ertönte überraschend darauf die Stimme hinter dem Schreibtisch, und der Schornsteinfeger schnellte auch schon empor, riesengroß, der Schreibtisch war kaum

noch zu sehen, oder wenn dann höchstens als Nusschale.

N-nein, stammelte ich, - - - ich - - kenne doch die Gesetzeslage - - alles in bester Ordnung, Herr General!

Das wollen wir hoffen! donnerte der Feger und schritt auf großen Füßen hinüber zum einzigen, sehr kleinen Fenster, welches er aufriss. Dicker Qualm drang herein, quälend schwarz, und erfüllte den kabuffartigen Raum. Der Schornsteinfeger war kaum noch zu sehen, er verschwand immer mehr, bald war ich allein im Büro und setzte mich hinter den Tisch.

Erst spaßeshalber, wie ich mir einreden wollte, doch über kurz oder lang gewann ich selbst Schornsteinfegerkonturen, nahm wie mein Vorgänger eine schweigsame Haltung an und wartete nur noch darauf, dass es klopfte.

Der Qualm hatte sich bald, wohin auch immer, verzogen, und tatsächlich klopfte es, und eine Person trat ein.

Ich reagierte nicht auf ihren unverständlichen Gruß.